----------Es gilt die gesprochene Fassung----------

Liebe Margot Goldstein, Frau Bezirksbürgermeisterin, verehrte Verordnete, meine Damen und Herren,

wenn ein Mensch im 93. Lebensjahr stirbt, überwiegt bei aller natürlichen Trauer zumeist das Gefühl: „Ein erfülltes Leben hat sich vollendet.“ Bei Kurt Julius Goldstein aber, dessen Leben am 24. September dieses Jahres genau an diesem Punkt endete, will mir die Lebensdauer den Schreck und auch den Schmerz nicht mildern, den diese traurige Nachricht auslöste.

Allein schon, dass ich jetzt in der Vergangenheitsform von ihm reden muss, fällt mir schwer. War Kurt doch einer der letzten lebenden Zeugen dessen, was wir zu Recht die schmachvolle Vergangenheit, die dunkelsten Kapitel der deutschen Geschichte nennen. Was aber heißt schon „Zeuge“? Das klingt so nach betrachten, anschauen, festhalten. Kurt Goldstein hat die Hölle erlebt, er hat sie erlitten, und er hat sie von Anfang an bekämpft. Als 1933 in Deutschland der Faschismus die Macht an sich riss, wusste der einer jüdischen Kaufmannsfamilie aus Hamm in Westfalen entstammende Junge, was die Glocke geschlagen hatte. Immerhin war er nicht nur ein deutscher Jude oder jüdischer Deutscher, wie er immer sagte, er war und fühlte sich Zeit seines Lebens vor allem als deutscher Kommunist. Und so handelte er auch.

Kaum hatte er sich als 19-jähriger vor dem Zugriff der Gestapo retten können, drohte nun der spanischen Republik tödliche Gefahr durch die von Hitler massiv unterstützten Franco-Putschisten. Kurt Goldstein zögerte keinen Moment, sich 1936 den Internationalen Brigaden anzuschließen. Diese wollten den Republikanern militärisch zur Seite stehen in ihrem Kampf gegen die spanischen Faschisten. Er wurde verwundet und – nach der Genesung – war er wieder in den Schützengräben, über die Spaniens Himmel seine Sterne breitete. Aber der Sieg war den Verteidigern der Republik nicht vergönnt. Einen langen Weg mussten sie statt dessen zurücklegen, einen Weg voller Entbehrungen und Entehrungen, voller Kampf und voller Mut. Selbst das spanische Königreich hat den aufopferungsvollen Einsatz der Interbrigadisten nie vergessen und sie alle – auch Kurt Julius Goldstein – zu spanischen Ehrenbürgern ernannt.

Ich erinnere mich lebhaft an den 60. Jahrestag der Befreiung Deutschlands vom Faschismus durch die Sowjetarmee und die anderen alliierten Truppen der Antihitlerkoalition vor zwei Jahren, als auch Kurt mit seiner Frau Margot zu uns ans Ehrenmal kam und erzählte, wie er und seine Leidensgefährten im Januar 1945 von Jawiszowice – einem Außenlager des KZ Auschwitz – auf den

Todesmarsch nach Buchenwald getrieben wurden. Selbst an diesem schönen Maienmorgen lief mir ein Schauer über den Rücken bei der Schilderung dieser unmenschlichen Tortur. Der damals 91-jährige Mann sprach indes mit fester, eindringlicher Stimme. Aufbauend auf den Erfahrungen seiner Kerkerhaft, Zwangsarbeit und im KZ verlorenen Jugend mündete seine Rede in die Mahnung: „Nie wieder Krieg, nie wieder Faschismus!“

Diese Forderung, gleichsam ein Zitat aus dem „Schwur von Buchenwald“, war ihm seit seiner eigenen Befreiung zur Triebfeder alles weiteren Wirkens geworden – bis eben an das nun erreichte Lebensende. Deshalb gibt es auch kaum eine gesellschaftliche Bewegung oder Vereinigungen, die sich nicht des Zuspruchs, der praktischen Hilfe und der selbstlosen Unterstützung durch Kurt Goldstein erfreuen konnten, wenn sie antifaschistische Ziele verfolgen sowie den Kampf für den Frieden und den gesellschaftlichen Fortschritt auf ihre Fahnen geschrieben haben. Wir in Marzahn-Hellersdorf können ihm dafür besonders dankbar sein, denn Kurt war als jahrelanger Biesdorfer unser aller Nachbar und Mitbewohner, unser freundschaftlich-kritischer Begleiter und darüber hinaus auch ein sehr gütiger Mensch.

Es war eine große Geste der Bundesrepublik Deutschland, gerade diesem Mitbürger, der seiner Gesinnung und seinen Lebensmaximen immer treu geblieben war, 2005 das Bundesverdienstkreuz zu verleihen. Immerhin hatte er sich die gewürdigten Verdienste eher trotz statt wegen der alten Bundesrepublik erworben.

All das, lieber Kurt – Leben, Werk und Wirken – werden nicht nur die Biesdorfer, sondern auch die vielen anderen Bürgerinnen und Bürger von Marzahn-Hellersdorf nicht vergessen, vor allem aber werden sie, wie auch diese BVV hier, Dir ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Hab’ vielen Dank, dass es Dich gab,

dass es Dich so gab, wie es Dich gab.

Petra Wermke
Zur BVV am 27.09.2007